

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 81 (1955)  
**Heft:** 43  
  
**Rubrik:** Die Frau von Heute

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

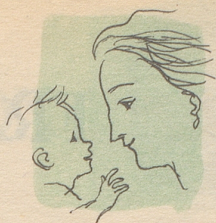
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE



# FRAU



# VON



# HEUTE

## DIE PHOTOGRAPHIERER

Ich habe vor längerer Zeit einmal an dieser Stelle über die Umrechner geschrieben, über die Leute, die in fremden Landen vor lauter Umrechnen der fremden Valuten nicht einmal mehr dazu kommen, eine Tasse Kaffee fröhlich zu genießen, weil sie vielleicht etwas mehr kostet, als zuhause im «Bären». Von Kontaktnahme mit Land und Leuten gar nicht zu reden. Sie kommen begreiflicherweise nicht dazu.

Es gibt aber noch eine Kategorie von Reisenden, die nicht dazukommt, und das sind die leidenschaftlichen Photographierer.

Ich meine nicht die Amateurphotographen, die die Mutter und das Lisbeth vor die Pyramiden oder das Matterhorn stellen, um das ganze zu knipsen. Die gefallen mir. Für mich haben Reisephotos erst dann einen Sinn, wenn Menschen, am liebsten bekannte Gesichter, darauf sind. Das macht sie erst lebendig und hilft später der Erinnerung richtig auf die Beine. «Schau den komischen Hut an, den Tante Berthi hier aufhat! Den hat sie an jenem Nachmittag im Bazar gekauft, und der Araber hat gesagt - - - -» Oder «In dieser Pâtisserie auf dem Markusplatz, wo wir hier sitzen, haben wir jeden Tag Kaffee getrunken, und da war so ein lustiger Kellner, gell, Max? Und ...»

Wie gesagt, solche Bilder und Photographen habe ich gern. Ihre Bilder dienen vor allem der bunten und lebendigen Assoziation.

Wenn ich aber nur Landschaft oder Architektur haben will, dann kaufe ich mir Ansichtskarten. Auch gibt es fast über alle Sehenswürdigkeiten der Welt Bücher mit oft sehr schönen Aufnahmen. Aber davon wollen die Photographierer nichts wissen. Sie wollen alles selber machen, und warum sollten sie das nicht? Die einzigen, die manchmal dabei zu kurz kommen, sind sie selber, denn bei vielen ist es so, daß sie vor lauter Photographieren nicht zum Sehen und Hören kommen. Sie sehen nämlich weder Dinge noch Menschen, sie sehen nur Sujets. Sie haben einen verkniffenen Objektivblick. Viele - das fällt einem oft bei den reisenden Amerikanern auf, aber nicht etwa nur bei ihnen - haben nicht einmal den. Sie entsteigen einem Auto oder einem Car und knipsen in der nächsten Sekunde alles, was ihnen vor die Linse kommt. Man hat den Eindruck, daß sie überhaupt

nicht direkt sehen und schauen, sondern nur indirekt, im Bildsucher ihres Apparates.

Wenn man sie nachher fragt, ob sie das hochmütige Gesicht jenes Beduinen gesehen hätten, oder das unbeschreibliche Licht, das im Hochsommer um neun Uhr abends über Stockholm leuchtet, dann sagen sie, sie seien noch nicht dazugekommen, ihre Aufnahmen zu entwickeln. Sie leben zweidimensional und aus zweiter Hand.

Das ist natürlich keine Sünde, aber mir scheint doch, daß ihnen das Beste entgeht, und daß alle ihre vielen hundert Photos nicht herankommen an die paar Visionen, die sich der lebendigen Beobachtung mit allen Einzelheiten fürs Leben einprägen. Bethli

## HAYN!

Liebes Bethli, Du wirst erstaunt sein über den Titel, den ich meiner Schreibe gegeben habe und Dir überlegen, ob das nun ein orientalischer Frauennamen oder die Abkürzung irgendeiner neuen Organisation sei. Dreimal darfst Du raten! Aber ich fürchte, ich muß doch nachhelfen.

Schau Dir jeden Buchstaben einmal genau und einzeln an. Jeder von ihnen hat Millionen ins Rollen gebracht, und angefangen hat es immer entweder im Herbst oder im Frühling. Herbst und Frühling - Frauen dazu, ergibt - - nun kommst Du nach - *Mode!* Natürlich.

Ein Buchstabe - eine neue Mode! So einfach ist das heutzutage. Neidlos muß man es zugestehen, auch die Modeschöpfer verstehen etwas von Rationalisierung. Wie umständlich klingt dagegen z.B. «New Look». Und was kann man sich schon darunter vorstellen? Heute ist das anders. Man ruft Y - und schon weiß die Damenwelt, was es geschlagen hat.

Ich muß allerdings zu meiner Schande gestehen, daß sich mein Exterieur bisher nicht rühmen konnte, je die Form eines der diktierten Buchstaben wiedergegeben zu haben. Aber ich bin für Modeschöpfer einweg kein interessantes Wesen. Bei mir richtet sich die Mode nach dem Bedarf und dem Stand des Portemonnaies, und weil ich weiß, daß die jeweils aktuellen Buchstaben rascher wieder wechseln als ich meine Garderobe erneuern kann, getraue ich mich nicht recht an die Saisonbuchstaben heran.

Mit der Frisur ließe sich das noch eher machen. Die Frisur läßt sich ja leichter wechseln, als die Garderobe. Unsere natürliche Kopfbedeckung ist doch so anpassungsfähig. Was kann man nicht alles mit der Frisur anstellen! Ich selber bin leider auch in Sachen Haartracht etwas konservativ, seitdem ich gemerkt habe, daß man mit einer Frisur, die auf dem Bild so schön aussieht, nicht unbedingt auch vorteilhaft dreinschaut.

Nun aber habe ich schwere Sorgen. Ich zerbreche mir nämlich den Kopf darüber, welcher Buchstabe in der Kleidermode wohl für die nächste Saison aufgerufen werden wird. Ich sehe da ziemlich schwarz. Kannst Du Dir vorstellen, daß etwa das B Furore machen könnte? Vom O nicht zu sprechen. Für beide komme ich nicht in Frage, es sei denn, ich machte eine Vollschlankheitskur. Auch das X dürfte sich kaum eignen. Aber was tun dann die Modeschöpfer in aller Welt? Zahlen als Mode? Auch da ist allenfalls die 8 zu gebrauchen. Nicht auszudenken, welche schwerwiegenden Probleme die armen Herren Dior usw. zu lösen haben werden. Bin ich froh, daß ich diese Sorgen nicht habe! HiCu.

## LIEBES BETHLI!

In unserem Büro ist es üblich, daß die Ferienabwesenden jeweils eine Ansichtskarte aus der von ihnen heimgesuchten Gegend schicken. Mit diesen Karten wird dann eine sonst nicht besonders schöne Bürowand tapeziert (sag das aber bitte

**ARROW** ★  
HAND-CREAM

...wenn es um Ihre Hände geht!

PARFA S.A. ZÜRICH



# OLYMPIA HOTEL

Badenerstrasse 324, vis-à-vis Franz A.-G., Zürich  
Das Hotel mit dem großen Komfort zu kleinen Preisen, am Eingang zur City. Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. Jedes Zimmer mit WC, Tel.

Telefon (051) 5477 66



sind Inbegriff modischer Vollkommenheit.



Sie werden nach traditionellen schweizerischen Qualitätsbegriffen von einheimischen Spezialarbeitern geschaffen — nicht nur für das Auge — sondern auch für ausgiebigen Gebrauch.

J. DÜRSTELER & Co. A.G. • WETZIKON - ZÜRICH

# DIE



# FRAU



nicht unserem Hausmeister!). Einer meiner Kollegen, der von seinem Schreibtisch aus gerade an diese Wand sieht, ist nun besonders darauf bedacht, daß hübsche Ansichtskarten geschickt werden. Er selbst trägt natürlich auch nach Möglichkeit zur Verschönerung seiner Aussicht bei.

Momentan ist nun dieser Kollege — nennen wir ihn Zimmerli — auf einer Spanienreise und schickt fleißig farbige Ansichtskarten ins Büro. Als ich gestern eine Angestellte eine eben angekommene Karte bewundern sah, fragte ich: «Vom Zimmerli?» «Nei, vom Segantini», bekam ich zur Antwort. Idali

## DAS KLEINE ERLEBNIS DER WOCHE

Mein Mann hat ein Hobby, und es ist nicht das schlechteste: Hörspiele. Darum wurde ein UKW-Zusatzgerät neben den Radio gestellt; es sieht herzig aus, wie das Junge vom Alten. Dieses Zusatzgerät

soll nun den Bedarf, den Beromünster nicht zu decken vermag, ergänzen, und zwar seien es immer ganz phantastische, wie man sie von unserem Beromünster nie zu hören bekomme. Und mit diesem Zusatzgerät begann die Abmagerungskur; denn es kommt der intensivsten Gymnastikstunde gleich, wenn man von der Wohnung auf den Estrich springt, der Antenne ein Schübsli gibt, wieder hinunter zur Kontrolle, nochmals hinauf, noch ein Ideeli von einem Schübsli, und so an die 20–30 mal. Das gibt Training!

So war es auch wieder einmal an einem Dienstagabend. Alles war vorbereitet, der Empfang gesichert. Das Licht mußte gelöscht werden, daß ja das Klappern der Lismernadeln den Genuß nicht störe. Jetzt schien der große Augenblick gekommen, wir lauschten gespannt. Der Ansager begann: «Hier ist der Südwestfunk, Sie hören nun ein Hörspiel, das wir vom Sender Beromünster übernommen haben. Der Titel heißt .....» A. H.



«Wänn tänkt eigetli ihri Tochter as hürate?»  
«Immer!»

# VON



# HEUTE

AUCH DU, MEIN BASEL!

oder:

*Unsere politischen Treuhänder*

Das müssen wir ja immer wieder hören, wir Schweizer Frauen: Unsere Interessen seien ja bei unsern Männern auf das Allerbeste aufgehoben. Uns könne ja nichts geschehen. Wir sollten ja so froh und dankbar sein, daß wir uns mit so wüsten Dingen wie mit der Politik nicht herumzuschlagen brauchen. Und so fort in Dur und in Moll. Wie paßt aber die Entstehungsgeschichte des neuesten Besoldungsreglementes der Basler Bürgergemeinde zu solch edler Treuhänderschaft?

Liebes Bethli, Du findest Besoldungsreglemente wie die des Kantons Aargau unverständlich, weil dasselbe auch heute noch die Pflegerinnen schlechter besoldet als die – notabene ledigen – Pfleger. Ich hoffe indessen, Du seiest gegen Migräne gefeit; vor lauter Kopfschütteln könntest Du nämlich eine solche bekommen, wenn Du hörst, daß das neue Besoldungsreglement der Bürgergemeinde Basel, «eines der fortschrittlichsten Gemeinwesen unseres Landes», noch schlimmer ist! Nicht genug damit, daß es von vorneherein die Schwesternlöhne des Basler Bürgerspitals niedriger ansetzte als die Pflegerlöhne, weil dem Stimmbürger der Vollaussgleich noch nicht zugemutet werden konnte – es kam noch ärger: Durch einen Vorstoß im Parlament der Bürgergemeinde erreichten die männlichen Bediensteten am 14. Dezember 1954 eine nochmalige Besserstellung zu ihren Gunsten! Jetzt beträgt z. B. die Maximalbesoldung einer Oberschwester I pro Jahr Fr. 690.– weniger als diejenige ihres Untergebenen, des Pflegers I. Die Differenzen bei gleichen Diensten betragen zwischen Fr. 2622.– bis Fr. 3174.– der jährlichen Maximalbesoldungen zum Nachteil der Schwestern!

Abgesehen davon, daß die Schwestern den verheirateten Pflegern gerne eine Familienzulage gönnen und daß die Personallogis und die Verpflegung in der letzten Zeit verbessert wurden, hat die Schlechterstellung der Schwestern in diesem Falle noch eine besondere Note. Die Männer haben über die bereits vorgesehene Besserstellung hinaus ihre politische Vorrechtsstellung einseitig für sich ausgenützt, um einen höhern Zapfen zu ergattern. Das wirft nun doch ganze Lichtbündel auf die Art, wie die Interessen der Frauen gegebenenfalls bei ihnen, den

Treuhändern der politischen Macht, aufgehoben sein können! Wenn es also um die Wurst geht, ist die ganze Kostbarkeit der Schweizer Frau für die Katz. Da nützen die schönsten Sprüche, wie etwa die von Dr. Aymon de Senarclens am Jubiläum der Berufs- und Geschäftsfrauen in Genf nichts mehr. Man sieht, wie es im Ernstfall gemeint sein kann.

Das enttäuschte Hedi zBasel

## AUFKLÄRUNG EINMAL RICHTIG!

In einem unserer Nachbarländer hat eine Schallplattenfirma eine Langspielplatte herausgebracht, auf der ein Frauenarzt werdenden Müttern Verhaltensmaßregeln gibt und sie über die physiologischen Vorgänge der Entbindung aufklärt. Außerdem gibt er ihnen Anweisungen über richtiges Verhalten vor und während der Geburt.

Der Journalist, der in einer schweizerischen Zeitung diese Platte bespricht, nennt sie «eine menschliche Großtat, die nicht verschwiegen werden dürfe».

Ich möchte sagen, es sei eine kluge und vernünftige Idee, die verspreche, für die betreffende Schallplattenfirma ein gutes Geschäft zu werden. B.

## MAN HAT'S NICHT LEICHT

In der Festhalle hat ein junges hübsches Meitschi alle Mühe, sich der Zutraulichkeiten einiger übermütiger Sänger zu erwehren.

Seufzend stellt es schließlich fest: «Jo, jo, mä häds halt ned liecht mit de Männere, wenn mä ka Ma häd!» fis

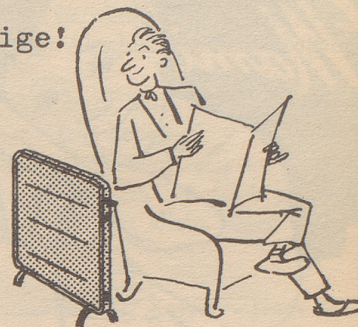
## USI CHIND

Ich muß täglich einige Male durch die gleiche Straße gehen und ärgere mich immer, weil die Leute links und rechts Papierfetzen ins Gras und Gebüsch werfen.

Eines Tages begleitete mich ein kleines Mädchen und ich benutzte das, ihm gleich eine Lehre zu geben, und auf die Papiere weisend meinte ich: «Sieh, wie diese Abfälle häßlich aussehen, sogar Erwachsene werfen das einfach so hin», und dann sagte ich noch bekräftigend: «das sind doch richtige Saue!» Da sagte die Kleine nur: «Ja, ja, min Brüeder redt au öppen emol eso wüescht!» Christel

Zaschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Jetzt ist die  
Accum Heizwand  
das  
Richtige!



**Accum**

Accum AG Gossau-ZH

## Sternen Oberrieden. Zch.

Direkt am See zwischen Thalwil und Horgen Tel. (051) 92 05 04

**Ein wirklicher Genuß Gaßt zu sein.**

Restaurant, Stübli, Säle für Anlässe

## SB BÜFFET

**ST. GALLEN**

G. KAISER - STETTLER



# HIPPO- PHAN

Weleda-Tonikum

hergestellt aus Sanddornbeeren, von denen bekannt ist, daß sie das lebenswichtige Vitamin C in reichstem Maße enthalten und das dem Körper neue Spannkraft verleiht. Zu nehmen bei Schwächezuständen, Ermüddungserscheinungen und Rekonvaleszenz. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

200 ccm Fr. 5.50

500 ccm Fr. 11.–

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten

